

**DIE DEUTSCHE BEVÖLKERUNG RUSSLANDS
ZU BEGINN DES 21. JAHRHUNDERTS
IM SPIEGEL DER BEVÖLKERUNGSSTATISTIK**

Vor 5 Jahren, im Oktober 2002, hatte man in Russland die erste postsowjetische Volkszählung durchgeführt. Ihre Ergebnisse hinsichtlich der Russlanddeutschen sind längst veröffentlicht, wurden aber, soweit ich weiß, von keinem einzigen Politikern oder Wissenschaftlern ernstlich kommentiert.

Die Gesellschaftliche Russlanddeutsche Akademie der Wissenschaften, deren Mitarbeiter ich seit 1999 bin, hatte unlängst die Veröffentlichung der vierbändigen Enzyklopädie „Die Deutschen Russlands“ vollendet. Danach sind wir zur Umsetzung eines anderen großen Projekts – „Demographische Geschichte der Russlanddeutschen“ – übergegangen. Im Rahmen dieser Thematik wurden von uns 2 Beiträge vorbereitet, die resp. die gegenwärtige demographische Situation bei den Deutschen Russlands und die demographischen Verluste der deutschen Bevölkerung des Wolgagebiets und der Ukraine infolge der Hungersnöte 1920-30er Jahre behandeln. Der vorliegende Vortrag enthält einige Auszüge aus dem ersten dieser Beiträge, die es ermöglichen, bestimmte Folgerungen über die mögliche Zukunft der Deutschen Russlands zu ziehen.

Zuerst wäre zu bemerken, dass sich in den Jahren 1989 bis 2002 die deutsche Bevölkerung in Russland von 842295 auf 597212 Pers. (oder um 29,1%) verringert hat und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der RF – von 0,6% auf 0,4%. Zum Vergleich: Die deutsche Bevölkerung des Russischen Zarenreiches hatte eine entsprechende Anzahl im 1. Drittel des 19. Jahrhunderts und einen gleichen Anteil – zu Zeiten der Katharina II. 2002 nahmen die Deutschen ihrer Anzahl nach den Platz 15 unter den Völkerschaften Russlands ein und stiegen somit in dieser Liste noch einige Stufen niedriger. Vor einem knappen halben Jahrhundert, 1959, befanden wir uns dort auf dem 9. Platz.

1989 gab es bei den Deutschen in Russland noch eine durchaus befriedigende Zuwachsrate – 0,76% pro Jahr (die Geburtenziffer betrug nämlich 1,83% und die Sterblichkeit 1,07%). Im Gegenteil, 1989 bis 1998 überstieg die Sterblichkeit um 1800 Pers. die Geburtenziffer. Außerdem hatte damals der „Migrationzuwachs“, d.h. die Differenz zwischen den Ein- und Auswanderern, minus 255900 Pers. betragen, und daraus ergab sich die geschilderte starke Abnahme der deutschen Bevölkerung in Russland.

Aber auch diese Ziffern widerspiegeln bei weitem nicht die ganze Dramatik der Bevölkerungssituation bei den Deutschen in Russland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. 1989 gab es z.B. in der RF immerhin 5 Föderationssubjekte, wo die meisten Deutschen in monoethnischen Familien lebten: Altai-Region, Gebiete Orenburg, Omsk, Wolgograd, Republik Kalmückien. Heute kann es solche Subjekte kaum noch geben, da bis 2002 die Anzahl der deutschen Bevölkerung in allen diesen Regionen dramatisch gesunken ist – von 70,6% in Kalmückien bis 43,1% im Geb. Omsk und 37,4% in der Altai-Reg.

Als die Russlanddeutschen eine Möglichkeit zur Auswanderung nach Deutschland bekamen, so wurde sofort klar: Gerade monoethnische deutsche Familien, vor allem geschlossen angesiedelte auf dem Land, neigen zur Ausreise am meisten. Im Ergebnis verschwinden (bzw. sind bereits verschwunden) von der russischen Landkarte die letzten Inseln der geschlossenen Ansiedlung der deutschen Bevölkerung.

Diese Tendenz erfasste auch die beiden deutschen Nationalkreise. So hat sich im deutschen Kreis Asowo (Geb. Omsk) 1992 bis 2002 die Anzahl der Deutschen um 7,9% verringert und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung – von 59,6% auf 47,9%. Im deutschen Kreis der Altai-Reg. reisten bereits in den ersten 6 Jahren seiner Existenz (1991 bis 1997) ca. 80% der Bevölkerung

aus. Ohne bedeutende Zuwanderung der deutschen Bevölkerung aus anderen Orten, vor allem aus Kasachstan, hätten diese Kreise ihre nationale Gestalt schon längst eingebüßt.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang auch ein anderes entscheidendes Merkmal – den Anteil jener Deutschen in Russland (der RSFSR), die Deutsch als ihre Muttersprache ansahen. Die entsprechende Kennziffer hat sich bereits zur Zeiten der UdSSR stetig gemindert: 1926 – 95,2%, 1939 – 90,5%, 1959 – 69,0%, 1970 – 56,9%, 1979 – 47,5%, 1989 – 41,8%. Die angegebenen Ziffern bezeugen unwiderlegbar, dass zum Wendepunkt in dieser Hinsicht die 40-50er Jahre wurden.

Die Hauptursache dieser unheilvollen Entwicklung ist wohl bekannt. Es ist die langjährige Zwangsassimilierung – infolge der gewaltsamen Deportation der meisten deutschen Bevölkerung der UdSSR durch das Stalin-Regime, des offiziellen Verbots auf Rückkehr der deportierten Leute und ihrer Nachkommen in die ehemaligen Siedlungsgebiete bis 1972 und des weiteren absoluten Widerwillens des sowjetischen Staates, diesen lebenswichtigen Prozess zu begünstigen.

Die neuen Herrscher Russlands haben in dieser Hinsicht die Politik ihrer Vorgänger faktisch fortgesetzt – trotz allen legislativen und normativen Rehabilitationsakten, sowie der zügellosen Demagogie unserer Machthaber bezüglich ihrer angeblichen Bestrebung, unter den Verbrechen der sowjetischen Zeit gegenüber vielen missliebigen Völkerschaften der ehemaligen UdSSR endlich einen Strich zu ziehen.

Bei der Volkszählung-2002 wurde die Muttersprache der Bürger Russlands aus unerklärten Gründen überhaupt nicht registriert. Es gibt aber entsprechende Daten der russischen Mikrozählung-1994. Danach hatte sich der Assimilierungsprozess bei der deutschen Bevölkerung der RF bereits 1989 bis 1994, d.h. in den ersten Jahren der Massenauswanderung, heftig beschleunigt. Allein in diesen 5 Jahren verminderte sich der Anteil der Deutschen in Russland mit deutscher Muttersprache von 41,8% bis 36,4%.

1994 beherrschten Deutsch nur 45,5% der deutschen Bevölkerung Russlands. Bis 2002 sank die letztere Kennziffer noch viel niedriger – auf 31,6%. 1994 verkehrten bloß 12,9% Deutsche zu Hause auf Deutsch, 0,4% haben die Sprache in Bildungs- oder Vorschuleinrichtungen und 3,0% bei der Berufstätigkeit vorwiegend benutzt.

Die geschilderten allgemeinen Tendenzen sind in allen Regionen Russlands merkbar, doch die Situation vor Ort ist bei weitem nicht identisch. Heutzutage bestehen in der RF 7 Föderalbezirke. In 2 davon war 1989 bis 2002 sogar ein Wachstum der deutschen Bevölkerung zu merken: Bezirk Zentrum – um 24,4%, Nord-West – um 13,3%. Im Ural-Bezirk ist die Anzahl der Deutschen um 21,3% gesunken, d.h. nicht so stark, wie in Russland insgesamt (29,1%), im Fernosten war die Senkung fast durchschnittlich – 29,6%. Dagegen gab es in den Bezirken Sibirien, Wolga und Süd eine merklich erhöhte Abnahme – resp. um 31,9%, 36,7% und 41,2%.

Insgesamt konnte man in diesen 13 Jahren ein Wachstum der deutschen Bevölkerung in 32 von 80 russischen Regionen beobachten, für welche entsprechende Daten bekannt gegeben worden sind. Bemerkenswert ist dabei, dass es unter den Wachstumsregionen kein einziges Verbannungsgebiet gibt und dass sich 30 von diesen 32 Regionen im europäischen Teil Russlands (genauer gesagt, in den Föderalbezirken Zentrum, Nord-West und Wolga) befinden. Ausnahmen bilden in dieser Hinsicht nur die Republik Altai und das Gebiet Kurgan, wo es nie zahlreiche Russlanddeutsche gab, mit einer Steigerung resp. um 8,8% und 5,8%. In 27 von den 30 europäischen Wachstumsregionen hatte die deutsche Bevölkerung auch in den 80er Jahren zugenommen. Also haben wir hier nicht mit zufälligen Erscheinungen, sondern mit dauerhaften Tendenzen zu tun.

Die erwähnten Ergebnisse der Volkszählung-2002 bezeugen vor allem, dass bei den Deutschen in Russland seit 1989 nicht nur eine Massenauswanderung, sondern auch eine starke innere Migration bestand. Die Leute zogen vorwiegend aus den Verbannungsgebieten

westwärts und im europäischen Teil des Landes – aus bedrohten oder depressiven Regionen im Süden und Norden ins Zentrum Russlands. Außerdem, wie wir weiterhin sehen werden, gab es eine merkbare Einwanderung der deutschen Bevölkerung aus Kasachstan und einigen anderen GUS-Staaten.

Gerade die zwei geschilderten Haupttendenzen – die durchaus gesetzmäßige ethnische Auflösung infolge der langjährigen Zwangsassimilierung und, andererseits, die Bestrebung der russlanddeutschen Volksgruppe nach ethnischer Selbsterhaltung durch Ausreise aus Verbannungsorten und Rückkehr in die früheren Siedlungsgebieten – bildeten die Grundlage der nationalen russlanddeutschen Massenbewegung in den 80-90er Jahren.

Damals, als es in Russland Tausende Aktivisten dieser Bewegung gab, hatte sich noch keiner von den heutigen wohlbekannten „Kulturträgern“ oder deren dienstfertigen Professoren unterstanden, die bedingungslose Notwendigkeit der ausgebliebenen vollständigen Rehabilitation unserer Volksgruppe zu leugnen. Jetzt tun sie es dagegen ganz unverfroren. Die aufrichtigsten Vertreter dieses Standpunkts sagen vollkommen offen: Alles ist in Ordnung, es gibt bloß nicht genug Geld, um zu singen und zu tanzen. Es ist aber nach wie vor klar: Durch Singen und Tanzen kann man weder die weitere katastrophale Assimilierung vermeiden noch Hunderttausende von Russlanddeutschen, die bis heute in den verhassten Verbannungsgebieten leben müssen, dorthin bringen, wohin sie selbst wollen.

Betrachten wir die strukturellen Veränderungen bei den Deutschen der RF, so tritt vor allem die Verringerung des männlichen Anteils der Bevölkerung in Erscheinung: 1989 – 49,1%, 2002 – 48,6%. Eine solche Tendenz gab es in der Nachkriegszeit noch nie. Der männliche Anteil war zuerst äußerst gering (1959: 46,7%), da sehr viele deutsche Männer in der „Arbeitsarmee“ ums Leben gekommen sind, ist aber dann, mit dem Generationswechsel, ständig gestiegen. Die Ursachen der umgekehrten Entwicklung seit 1989 bestehen erstens in der hohen männlichen Sterblichkeit. Das kann aber nicht die einzige Ursache sein, denn diese Erscheinung betraf die deutschen Männer bedeutend weniger, als z.B. die Russen. Viel wichtiger war dabei die erhöhte männliche Ausreise. So machten 1991 bei den erwachsenen Aussiedlern die Männer 53% und die Frauen – nur 47% aus.

Nach 1989 veränderte sich sehr stark auch die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung. Der Anteil der jüngsten Leute, die das arbeitsfähige Alter (16 Jahre) noch nicht erreichten, sank in allen wichtigen Regionen: Geb. Omsk – von 26,4% auf 20,4%, Altai-Reg. – von 22,4% auf 16,1%; Geb. Orenburg – von 28,4% auf 17,3% usw. 2002 gab es im gesamten Russland nur 14,3% Deutsche in diesem Alter. Die entsprechende Kennziffer betrug sogar bei den Russen 17,7%, obwohl sie früher in dieser Hinsicht stets hinter den Deutschen blieben.

Um diese Tendenz zu erklären, bemerken wir in erster Stelle, dass bereits 1991 die Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren mehr als ein Drittel (35%) der Aussiedler ausmachten. Außerdem hatte die Massenausreise der jungen Familien einen katastrophalen Rückgang der Geburtenziffer zur Folge. Dadurch erklärt sich vor allem auch die oben erwähnte Tatsache: 1989 bis 1998 überstieg die Sterblichkeit bei der deutschen Bevölkerung Russlands zum ersten Mal nach dem Krieg die Geburtenziffer.

Dagegen ist der Anteil der ältesten deutschen Leute, die das Rentenalter (60 Jahre für Männer und 55 Jahre für Frauen) überschritten, in den meisten Regionen mit Massenansiedlung der deutschen Bevölkerung gestiegen und betrug 2002 für die gesamte RF 20,1%.

Im Endergebnis ist die deutsche Bevölkerung der RF merklich gealtert – ihr Durchschnittsalter betrug 2002 39,7 Jahre und auf dem Lande sogar 40,0 Jahre. In den meisten Verbannungsgebieten überstieg diese Kennziffer 40 Jahre. Unter den 42 größten Völkerschaften Russlands bezogen die Deutschen in dieser Hinsicht nur den Platz 35.

Die Volkszählung-2002 bestätigte wiederum eine bekannte traurige Sachlage – den allgemeinen Rückstand der Russlanddeutschen im Bildungsgebiet. Vor 1917 gestaltete sich die

Lage ganz anders. So betrug 1897 im Europäischen Russland (ohne Kaukasus und polnische Gouvernements) der Anteil der Leute mit einer Bildung über dem Grundschulunterricht bei den Deutschen 5,6% und bei der gesamten Bevölkerung 1,2%, wobei ein ähnliches Verhältnis in den Städten und auf dem Land, unter Männern und Frauen, unabhängig vom Alter bestand.

Die Situation hatte sich nach 1917 grundsätzlich geändert. Während der Sowjetzeit gab es von Anfang an zu wenig deutsche Schulen, geschweige denn Hochschulen, obwohl in den 20-30er Jahren fast alle Deutsche nur in ihrer Muttersprache lesen und schreiben konnten. Deshalb war für die meisten Russlanddeutschen eine höhere Bildung schon damals unzugänglich. 1938 bis 1941 hatte man das System der deutschen nationalen Bildung in der UdSSR völlig zerstört, alle deutschen Bildungseinrichtungen wurden geschlossen.

Dann kamen die langen Jahren der Deportation, Arbeitsarmee und Sonderansiedlung, als die deutsche Bevölkerung der UdSSR einer brutalen allseitigen Diskriminierung, u.a. im Bildungsgebiet, unterzogen wurde. Die Volkszählung-2002 gibt uns zum ersten Mal eine konkrete (obwohl natürlich bei weitem keine vollständige) Vorstellung davon, wie schwer die Russlanddeutschen unter dieser Diskriminierung gelitten haben. In der Altersgruppe 65-69 Jahre (sie umfasst Personen, die 1933 bis 1937 zur Welt kamen und 1940 bis 1944 in die Schule gehen sollten) gibt es bei der gegenwärtigen deutschen Bevölkerung Russlands 44,0% Leute mit Grundschulbildung, 9,5% ohne solche und 5,4% Analphabeten, wobei z.B. bei den Russen diese Ziffern resp. 23,6%, 1,3% und 0,6% betragen. Ein ähnliches Verhältnis besteht auch in den Altersgruppen 60-64 und 55-59 Jahre.

Die Lage verbesserte sich allmählich erst seit 1956, als das odious Sonderansiedlungsregime aufgehoben wurde (damals begann gerade das Schulalter der Gruppe 50-54 Jahre). Aber sogar die Einstellung der offenen Diskriminierung konnte den bestehenden Rückstand nicht beseitigen, denn die Kinder von ungebildeten Eltern bekommen oftmals auch keine genügende Bildung. Zu alledem wurde die geschlossene Vorkriegsansiedlung der Russlanddeutschen, wie auch das System ihrer nationalen Bildung, nie mehr wiederhergestellt. Deshalb haben z.B. in der Altersgruppe 15-54 Jahre eine Hochschulbildung 17,5% Russen und nur 11,6% Deutsche, eine nicht abgeschlossene Hochschulbildung – resp. 4,0% und 2,9%, eine Mittelschulfachbildung – 31,0% und 29,9%. Dagegen besitzen eine Grundschulbildung 2,2% Deutsche und 1,5% Russen, bekamen auch diese nicht – resp. 0,3% und 0,2%.

Seit 1989 hatte sich die demographische Situation der Deutschen in Russland vor allem durch die Massenauswanderung geändert. Der Anfang war freilich ziemlich bescheiden. Die russische Statistik besagt, dass 1989 aus der RF nach Deutschland 21,1 Tsd. Aussiedler ausreisten, 1990 – 33,8 Tsd., 1991 – 33,7 Tsd. Im Vergleich mit entsprechenden deutschen Daten über die Aufnahme der Aussiedler aus der gesamten UdSSR betrug das 21,5%, 22,8% und 22,9%. Der Anteil der Aussiedler aus Russland ist also nach und nach gestiegen, blieb aber noch weit hinter dem Anteil der Deutschen der RF an der deutschen Bevölkerung der UdSSR (1989: 41,3%) zurück. Die letztere Ziffer wurde erst 1999 überschritten – zuvor haben unter den Aussiedlern aus bekannten Gründen ganz eindeutig die Deutschen Kasachstans dominiert.

Die Ausreise der Aussiedler aus der RF ist dennoch seit 1992 schnell gestiegen und erreichte 1995 ihren Höhepunkt – 71685 Pers. Dann hatte sich dieses Niveau allmählich verringert, aber noch 2003 zählten die Aussiedler aus Russland 49404 Pers. Damals haben sie zum ersten Mal über 2/3 aller Aussiedler aus den Nachfolgestaaten der UdSSR ausgemacht – 68,3%.

Zuerst waren bei der Ausreise, wie erwähnt wurde, vor allem monoethnische deutsche Familien aktiv. 1989 lebten z.B. in solchen Familien 64,7% deutscher Einwohner des Geb. Orenburg, 56,8% – des Geb. Omsk, 44,4% – der Reg. Krasnodar. 1991 stellten diese Regionen einen überdurchschnittlichen Anteil der Aussiedler: Geb. Orenburg – 13,1% (1989 lebten in diesem Gebiet bloß 5,6% der deutschen Bevölkerung der RF), Geb. Omsk – 20,5% (15,9%), Reg. Krasnodar – 5,6% (3,5%). Später, als die meisten monoethnischen Familien ausgereist waren, bekamen in dieser Hinsicht die gemischten Familien das Übergewicht.

Von Interesse sind auch russische Daten über den Anteil der Deutschen unter allen Auswanderern aus Russland nach Deutschland: 1993 – 76,8%, 1995 – 70,4%, 1998 – 61,0%, 1999 – 58,3%, 2000 – 55,6%. Diese Ziffer ist also stetig zurückgegangen. Es geschah vor allem infolge der raschen Zunahme des Anteils der Russen – von 18,4% 1993 bis 33,4% 2000. Außerdem reisten aus Russland nach Deutschland bekanntlich auch Juden aus, doch ihr Anteil an der gesamten Auswanderung war ziemlich klein – er schwankte zwischen 1,8% (1993) und 4,0% (1998).

Weniger bekannt, aber dennoch bedeutend ist die Migration der Deutschen zwischen den Republiken der ehemaligen UdSSR. So kamen 1989 bis 1999 nach Russland aus Kasachstan, Kirgistan, Usbekistan, der Ukraine, Tadschikistan usw. 134072 Deutsche. Dieser Prozess erlebte seinen Höhepunkt 1996, als in die RF 18309 Deutsche umsiedelten. Dann ist diese Ziffer immer merklicher zurückgegangen und betrug 1999 bloß 5587 Pers. Im gleichen Zeitraum reisten aus Russland in diese Republiken 47719 Deutsche aus, wobei die meisten es vor 1992, also noch zur Sowjetzeit, taten.

Ich möchte auch auf eine ganz unbekannte Tatsache aufmerksam machen. 1989 bis 1996 siedelten nämlich in die RF 15467 Deutsche außerhalb des Gebiets der UdSSR um (aus welchen Staaten sie stammten, konnten wir leider nicht feststellen). Freilich kam die überwiegende Mehrheit davon (72,9%) 1989 bis 1991, d.h. vor dem Zerfall der UdSSR.

Die Ergebnisse aller erwähneter Emigrations- und Immigrationsprozesse kennen wir schon aus den wichtigsten Daten der Volkszählung-2002. Es wäre nur hinzufügen, dass seitdem die Ausreise nach Deutschland rasch zurückgegangen ist. 2004 kamen z.B. dorthin bloß 33358 Aussiedler aus Russland (um 22,5% weniger, als im vorherigen Jahr) und weiterhin ist deren Anzahl bis auf ganz unbedeutenden Größen gesunken.

Die Ursachen dieser Erscheinung (Verschlimmerung der Aufnahmebedingungen für Aussiedler in der BRD, gewisse Stabilisierung der sozial-ökonomischen Lage in der RF usw.) können diskutabel sein, doch eins erzeugt, nach unserer Meinung, keine Zweifel: In absehbarer Zukunft ist eine Rückkehr zur Massenaufnahme der Russlanddeutschen und ihrer Familien in Deutschland nicht zu erwarten. Ausgehend davon und von den Ergebnissen der Volkszählung-2002, werden wir versuchen, die mögliche Zukunft der Deutschen in Russland zu prognostizieren.

Gibt es praktisch keine Ausreise mehr, so ist nicht ausgeschlossen, dass die nächste Volkszählung (z.B. im Jahre 2012) eine höhere Anzahl der deutschen Bevölkerung in der RF registrieren wird, als es 2002 der Fall war. Doch nicht dieser Umstand bestimmt die Zukunft der deutschen Volksgruppe in unserem Lande. Bei weitem wichtiger ist dabei eine andere Erscheinung – die zerstörenden Assimilierungsprozesse, welche die Russlanddeutschen bereits zur Schwelle ihrer ethnischen Auflösung gebracht haben.

Bei Abwesenheit eines merklichen Zuflusses der deutschen Bevölkerung von außen (dieser ist ebenfalls nicht zu erwarten) und bei Bestand in Russland jener Bedingungen, die es heute gibt, ist, unseres Erachtens, durchaus gerechtfertigt die Folgerung: Die Russlanddeutschen treten ins kritische Stadium ihrer Existenz als einer eigenartigen Völkerschaft, deren Geschichte viele Jahrzehnte und sogar Jahrhunderte zählt. Die Ursache ist vollkommen klar: Die Weltgeschichte kennt einfach keine Beispiele ethnischer Selbsterhaltung der Deutschen (im Unterschied z.B. zu Juden oder Zigeuner) in der Diaspora, bei zerstreuter Ansiedlung.

Indessen ist unter bestehenden Verhältnissen die weitere Zerstreuung der Deutschen auf dem Territorium Russlands unausweichlich. Dafür sorgt die merkliche innerrussische Migration der deutschen Bevölkerung, die wir oben erörterten. Dieser Prozess hat einige Anziehungspunkte, doch sie sind auf einem riesigen Gelände von Kaliningrad bis an die Wolga, von St. Petersburg bis Belgorod zerstreut. Diese Migration wird sich zweifelsohne fortsetzen und sogar verstärken, da zu viele Deutsche Russlands immer noch in Verbannungsgebieten bzw. dort, wo ernsthafte zwischennationale oder sozial-ökonomische Probleme bestehen, angesiedelt sind.

Meiner Überzeugung nach, können die Deutschen eine Zukunft in Russland nur unter der Bedingung haben, dass diese spontanen Migrationprozesse einen organisierten und zielgerichteten Charakter erhalten. Als Aktivist der russlanddeutschen Bewegung habe ich nie irgendwelche Projekte zur „Lösung“ des deutschen Problems in Russland vorgeschlagen, die keinen Halt in der Gesetzgebung oder in den Bestrebungen der Russlanddeutschen hatten. Ich glaube, man soll auch in der heutigen kritischen Situation von diesem Standpunkt ausgehen.

Was haben wir heute? Erstens den offensichtlichen Wunsch vieler Deutschen Russlands, aus Verbannungsgebieten in genügend attraktive Regionen des europäischen Teils der RF, nicht zuletzt – an die Wolga, umzusiedeln. Zweitens einen legislativen Hebel zur Verwirklichung dieser Absichten – das von niemandem aufgehobene, aber faktisch wirkungslose Gesetz „Über Rehabilitierung der gemäßregelten Völkerschaften“.

Lassen wir bloß beiseite die endlose Plauderei darüber, dass niemand angeblich einen Mechanismus zur Umsetzung dieses Gesetzes weiß oder vorschlagen kann. Die Russlanddeutschen haben sich an solcher Demagogie mehr als satt gehört. Dieser berüchtigte Mechanismus wurde ausgearbeitet und umgesetzt viel früher, als das Gesetz über die Rehabilitierung erschien, im Zuge der Wiederherstellung nationaler Autonomien der Kalmücken, Karatschaier, Balkaren, Tschetschenen und Inguschen in der 2. Hälfte 50er Jahre. Dieser Prozess beruhte bekanntlich auf vielseitiger staatlicher Unterstützung bei der freiwilligen Rückführung in ihre Heimat aller Vertreter der genannten Völker, die von dort gesetzwidrig deportiert wurden, wie auch ihrer Nachkommen.

Heute wird nicht selten darüber diskutiert, ob die Russlanddeutschen in der Tat rehabilitiert worden sind oder nicht. Statt solche sonderbare Diskussionen zu führen, wenden wir uns besser an den Art. 3 des genannten Gesetzes, wo ganz unmissverständlich bestimmt wird: „Die Rehabilitierung der gemäßregelten Völkerschaften bedeutet eine Anerkennung und Umsetzung ihres Rechts auf Wiederherstellung der territorialen Integrität, die vor der verfassungswidrigen Politik der gewaltsamen Umgestaltung der Grenzen bestand, auf Wiederherstellung der national-staatlichen Gebilde, die sich vor ihrer Auflösung gestaltet haben, sowie auf Vergütung des vom Staate zugefügten Schadens“.

Infolge der gewaltsamen Umgestaltung der Grenzen durch das Stalin-Regime hatte man uns Russlanddeutschen nicht nur die Wolgadeutsche Republik weggenommen, sondern auch z.B. den deutschen Kreis Wannowskoje in der Reg. Krasnodar, den deutschen Kreis Kitschkas im Geb. Orenburg, eine Menge deutscher Dorfräte auf dem übrigen Territorium der RF (allein ihre Liste nimmt mehr als eine eng bedruckte Seite im Lexikon „Die Deutschen Russlands: Siedlungen und Siedlungsgebiete“ ein, das unlängst von unserer Akademie verfasst worden ist).

Unterdessen hat unser Volk nach mehr als 16 Jahren seit der Inkraftsetzung des genannten Gesetzes – abgesehen von den jämmerlichen Almosen, die einigen deportierten Russlanddeutschen als „Entgelt“ für ihre vom Staat weggestohlenen Wohnhäuser ausgezahlt wurden, – immer noch nichts ähnliches einer Rehabilitierung im Sinne der eben zitierten Definition erlebt.

Was steht denn eigentlich im Wege bei der Ausarbeitung und Umsetzung eines staatlichen Programms zur freiwilligen Rückführung der Deutschen Russlands auf Territorien, die ihnen gesetzwidrig weggenommen worden sind? Ist dort vielleicht alles besiedelt und es gibt für Deutsche keinen Platz? Die Verlogenheit derartiger Behauptungen in Bezug aufs Territorium der Wolgadeutschen Republik haben ich und meine Kollegen schon oftmals betont. Hat der Staat etwa keine Mittel dazu? Unter den Bedingungen eines seit Jahren defizitlosen Haushalts und stetigen Anschwellens des sog. Stabilisierungsfonds ist darüber einfach komisch zu reden.

Die Russische Föderation erklärte sich sofort nach dem Zerfall der UdSSR zu ihrer Rechtsnachfolgerin. Dies bedeutet aber auch eine Pflicht des heutigen russischen Staates, die

Lösung der Probleme, die auf dem Territorium der RF durch das Sowjet-Regime erzeugt worden sind, zu übernehmen. Umso mehr, wenn, wie in unserem Fall, entsprechende Verpflichtungen selbst in der russischen Gesetzgebung verankert sind.

Hat jedoch ein Staat keinen Willen oder Wunsch, solche Probleme zu behandeln, so kann er sicher nicht als Rechtsstaat gelten und Vertrauen zu sich beanspruchen. Wer wird denn einem Staat vertrauen, wo die Herrscher eine offene Missachtung zu ihren eigenen Gesetzen demonstrieren und ganze Völkerschaften gleichgültig zum Verschwinden verdammen?

Referat gehalten anlässlich des Fachgesprächs „Geschichte und Gegenwart der Russlanddeutschen in der russischen Gesellschaft“, Moskau (Deutsch-Russisches Haus) 27. September 2007